

Heute ist unser „Schultütengottesdienst“. Einmal im Jahr feiern wir hier die Einschulung der Schulkinder und segnen sie und die Kinder, die zum ersten Mal in die KiTa kommen. Das ist schon ein kleiner Meilenstein in der eigenen Entwicklung. Eben war man noch stets zuhause – und plötzlich kommt man in die KiTa!

Oder eben war man noch im Kindergarten – und jetzt kommt man in die Grundschule! Eben gehörte man noch zu den „Großen“ im Kindergarten. Und jetzt ist man in einer der Klassen mit den „Kleinen“ in der Schule. Und auch für Eltern ist das eine große Veränderung. Eben hatte man noch „Gleitzeit“ - zumindest war das bei uns so: Wir konnten unsere Kinder in der KiTa bis 9:30 Uhr hinbringen. Und jetzt ist Schulbeginn um 8 Uhr (oder teilweise noch früher). Das bringt bei manchen den Tagesrhythmus durcheinander! Zudem müssen jetzt auch Zeiten gefunden werden, in denen Hausaufgaben erledigt werden – samt Kontrolle. Hinzu kommt dann noch das Lernen für Tests und Klassenarbeiten. Die gab es ja im Kindergarten auch noch nicht ...

Wir haben schon eben einen Text gehört, der in schöner poetischer Weise zum Ausdruck bringt, dass es im Leben verschiedene Phasen gibt. Und deshalb habe ich dieser Predigt den Titel gegeben: „In welcher Phase lebst du?“ Ich möchte mit euch darüber nachdenken, wie wir unser Leben und seine einzelnen Phasen bewusster gestalten können. Wie wir uns auf bestimmte Phasen auch vorbereiten oder zumindest einstellen können: „Ja, das kommt eben jetzt. Aber dann kommt auch wieder eine andere Phase!“ Und das gilt dann eben nicht nur für die Kinder, die gestern eingeschult wurden, sondern das gilt letzten Endes für uns alle.

[Einblenden: Prediger 3,1-15 – Luther Bibel]

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;

pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;

töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;

abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;

weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;

klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;

Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;

herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;

*suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.*

Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

In diesem Text werden zwei Dinge zusammengebracht, die für die Frage, wie wir mit unserer Zeit umgehen und wie wir gerade in welcher Lebensphase unterwegs sind, entscheidend sind: Erstens werden Gegensatzpaare aufgelistet, die deutlich machen, dass es keine Lebensphase in Reinform gibt. Sondern in jeder Phase kann einem Gutes oder auch Schlechtes widerfahren. Dinge, die uns erfreuen, aber eben auch Dinge, die uns Mühe bereiten, die uns viel Kraft kosten und herausfordern. Hier hat jemand das Leben studiert und festgestellt, dass es eben verschiedene Phasen mit ihren jeweiligen Herausforderungen gibt. Zweitens wird unsere Zeit, die wir durchlaufen, in einen überzeitlichen Zusammenhang gesetzt: Da ist nämlich Gott, der unser Leben in all seinen Phasen, den guten und schönen wie den schwierigen und herausfordernden, begleitet. Das Wort „Gott“ findet sich sechsmal in sieben Versen (von Vers 9 bis Vers 15). Es entsteht dabei der Eindruck, dass es dem Autor sehr wichtig ist, nicht nur das Leben zu beobachten und seine Schlüsse daraus zu ziehen, sondern das Leben im Hinblick auf Gott hin zu leben und darin dann eine Ruhe und einen „guten Mut“ zu finden – was als „Gabe Gottes“ bezeichnet wird (Vers 13). Ich möchte mit euch nun auf vier Aussagen blicken, die im Predigttext eine Rolle spielen:

[Einblenden:]

1. „Alles hat seine Zeit ...“

Man könnte auch sagen: Alles braucht seine Zeit.

Wenn wir an unser **Herz** denken, dann ist es eben nicht permanent angespannt, sondern es lebt in einem Rhythmus von Anspannung und Entspannung. Nur so kann es uns am Leben erhalten. Und nur so kann diese wunderbare Pumpe viele Jahrzehnte treu ihren Dienst tun ;-)

Wir können nicht nur wach bleiben. Wir brauchen **Schlaf**. Und inzwischen wissen wir: Für unser Gehirn ist der Schlaf besonders wichtig – wir verarbeiten unseren Alltag und fördern unsere Kreativität durch das Schlafen. Und auch für andere wichtige Prozesse im Körper (zum Beispiel die Entgiftung durch die Leber) ist der Schlaf eine notwendige Zeit.

Die Erkenntnis, dass alles seine Zeit hat – und dass es eben auch wieder Zeiten geben wird, in denen manches anders wird, ist hilfreich, um die aktuelle Situation einzuordnen. Ich wundere mich manchmal darüber, wie meine Frau und ich es überstanden haben, innerhalb von viereinhalb Jahren drei Kinder zu bekommen und gefühlt 8 Jahre lang jeden Tag Windeln zu wechseln – und das dann auch noch mit erheblichem Schlafmangel! Jeder von euch, der schon mal ein Haus gebaut oder renoviert hat, weiß wovon ich spreche ... Und sicherlich können viele von euch auch auf Phasen in eurem Leben zurückblicken, in denen ihr total Gas gegeben habt – in der Schule, in der Ausbildung, im Studium oder auch in diversen beruflichen und familiären Herausforderungen. Kaum sind die Kinder aus dem Haus, ziehen die Eltern ein ... Aber wie gut, dass das nicht immer so ist! Dass es auch mal Zeiten der Entspannung und der relativen Ruhe gibt.

An dieser Stelle möchte ich einen wichtigen seelsorgerlichen Hinweis geben: Viele Frauen haben die bewundernswerte Eigenschaft, sich für andere aufzuopfern. Dabei kann es aber passieren, dass sie die eigenen Grenzen übersehen oder gar übergehen. Was manche Alleinerziehende leistet, ist unmenschlich. Und manche Tochter, die ihre Angehörigen über Monate oder Jahre hinweg pflegt, ist selbst nahe dran, ein Pflegefall zu werden! Wenn du dich jetzt angesprochen fühlst: Wir haben in unserer Gemeinde sehr gut ausgebildete Seelsorgerinnen und Seelsorger. Die hören dir gerne zu und haben Erfahrung darin, Lebensphasen zu begleiten und in der Folge auch anders zu gestalten.

Wir können auch über das „Netzwerk Nächstenliebe“ Hilfen anbieten oder mit Hilfsangeboten anderer Stellen verbinden, sodass niemand an der Last, die er oder sie zu tragen hat, zerbricht. Bitte nehmt das wahr, zögert nicht, um Hilfe zu bitten, wenn ihr sie doch eigentlich so dringend braucht!

Und noch ein letztes Wort zu diesem Punkt: Manchmal sehnt man sich nach einer Phase, die hoffentlich irgendwann kommt. Wenn du Single bist, sehnst du dich vielleicht nach einer Partnerschaft. Wenn du arbeitslos bist, wünschst du dir nichts sehnlicher als einen Job. Wenn die Kinder größer werden, freust du dich auf den Tag, wenn sie aus dem Haus sind. Doch wenn sie dann aus dem Haus sind, ist es auf einmal so still, so leer ... Und mancher freut sich schon auf die Zeit in der Rente. Was man dann alles machen kann!! Doch wenn wir diese Aussage ernstnehmen: „Alles hat seine Zeit ...“, dann bedeutet das eben auch, dass alles seine Zeit haben *darf*. Dass jede Lebensphase auch Gutes hat, das es zu entdecken gilt. Und dass wir uns nicht in die „Wenn – dann – Falle“ begeben: „Wenn dies und das geschähe / nicht mehr wäre / anders wäre ..., DANN könnte ich dies und das tun ...“ Ja, vielleicht! Aber vielleicht geht es auch darum, aus der aktuellen Situation mit Gottes Hilfe und im Vertrauen auf seine Kraft das Beste zu machen. Und sich hier und da auch an den kleinen Dingen des Alltags zu freuen: der Sonne, am kühlen Wasser, das aus dem Wasserhahn kommt, am Essen, am Schlafen und so weiter ...

[Einblenden:]

2. Fleiß und Eifer bieten keine Erfolgsgarantie

Mein Kollege Michael Bendorf hat das am vergangenen Sonntag in seiner Predigt über den Sabbat so schön deutlich gemacht: Aus einer 6-Tage-Arbeitswoche eine 7-Tage-Arbeitswoche zu machen, bringt nicht mehr Frucht! In Prediger 3,9 heißt es deshalb:

[Einblenden: Prediger 3,9]

Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

Wer viel arbeitet, ist meist nicht produktiver als jemand, der nach einem 8-Stunden-Tag nach Hause geht und sich auf seinen Feierabend freut. Es hat mal jemand gesagt: „Arbeit war sein Leben“ sollte auf niemandes Grabstein stehen – es sei denn, man war ein Ackergaul ...

Ich habe in meinem Leben festgestellt, dass ich ab einem bestimmten Punkt wesentlich langsamer arbeite. Ein 10- oder 12-Stunden-Tag erreicht irgendwann eine Grenze, an der ich lieber aufhören sollte, zu arbeiten. Ihr könnt euch ja auch mal fragen: Wollt ihr von einem Chirurgen operiert werden, der schon seit 8 Stunden im OP steht oder lieber von einem, der gerade seine Schicht angefangen hat und ausgeschlafen und konzentriert ist? In der Frage, wie ich möglichst konzentriert arbeiten kann, hat mir ein Buch sehr geholfen, das ich euch gerne ans Herz lege. Ich nehme es immer wieder mal zur Hand und lese darin, weil es ein Schatz an guten Ideen ist, wie man im Internetzeitalter mit all seinen Ablenkungen gut auf Kurs bleibt: Das Buch *Konzentriert arbeiten* von Cal Newport.

[Einblenden: Bild vom Buchcover]



Cal Newport ist 40 Jahre alt und Informatikprofessor an der renommierten Georgetown University in Washington D.C. Er hat inzwischen 8 Bücher geschrieben – einige davon sind Bestseller geworden –, schreibt wissenschaftliche Artikel und geht seiner Professur gewissenhaft nach, arbeitet aber nur von 9 bis 17:30 Uhr und so gut wie nie an Abenden und an Wochenenden. Wenn ihr mehr darüber erfahren wollt, müsst ihr sein Buch *Konzentriert arbeiten* lesen ...

[Einblenden:]

3. Die Ewigkeit in unserem Herzen

In Prediger 3,11 heißt es, dass Gott die Ewigkeit in das Herz der Menschen gelegt hat. Hier wird das Zeitliche, das Irdische, mit dem Überzeitlichen, dem Göttlichen verbunden. Der russische Kulturphilosoph Nikolai Berdjajew hat dazu nüchtern festgestellt: „Der Mensch ist unheilbar religiös.“

Als Menschen fragen wir nach einem Sinn im Leben. Und auch wenn hartnäckige Atheisten uns das austreiben wollen, so bleibt doch dies eines der tiefsten und zufriedenstellendsten menschlichen Gefühle: ein sinnvolles Leben gelebt zu haben. Und für die meisten Menschen auf unserem Planeten ist das Sinnvolle eben auch mit Religiosität verbunden. Dabei bedeutet „Religion“ den fundamentalen Rückbezug auf ein göttliches Gegenüber oder die Sphäre des Göttlichen. Es geht um Beziehung – und um das Gefühl, da sein zu dürfen – man könnte auch sagen: Richtig zu sein, gewollt zu sein.

Der Kirchenvater Augustinus beschrieb dies auf dem Hintergrund seiner rastlosen Jugend- und Jungerwachsenenzeit so: „Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.“ Als Gemeinde verstehen wir uns als große Familie, die gemeinsam unterwegs ist mit diesem Gott, der unser Herz zur Ruhe bringt, der uns Frieden schenkt und mit uns in Kontakt stehen möchte. Deshalb nehmen wir uns Woche für Woche Zeit, ihn anzubeten im Lobpreis, uns mit seinem Wort in der Bibel auseinanderzusetzen, um füreinander zu beten, miteinander zu lachen und zu weinen. Auch bei uns hat eben „alles seine Zeit“.

Falls du Fragen dazu hast, wie man mit Gott in Kontakt kommen kann, helfen wir dir gerne weiter. Kinder können in der *Entdeckerinsel* Gott kennenlernen, Jugendliche im *TIM* – unserem Konfirmandenunterricht – und in der *TIA*, unserer Teens-Arbeit. Ältere Jugendliche können in der *TAW*, unserer Gruppe für 16- bis 26jährige, altersgerechte Gottesdienste feiern und sich in Kleingruppen treffen. Und selbstverständlich haben wir auch Angebote für Menschen, die älter als 26 Jahre alt sind ...

[Einblenden:]

4. Das Ziel: Gott fürchten

Der Predigttext spitzt sich zu in der Aussage in Vers 14: „Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.“ Was bedeutet das? Bisher klang das doch recht positiv: Gott schenkt Frieden und Ruhe. Er ist die Antwort auf ein tiefes Sehnen in unseren Herzen. Mit ihm können wir durch dick und dünn gehen. Und jetzt sollen wir ihn *fürchten*?

Nun gibt es sicherlich eine Furcht vor Gott, bei der einem die Knie schlottern. Das ist dem Volk Israel so gegangen, als sie aus Ägypten ausgezogen sind und am Berg Sinai Gott begegneten, der in einer Wolke aus Rauch verborgen war und zu ihm redete. „Furcht“ ist im Hebräischen, der Originalsprache des Alten Testaments, ein Beziehungsbegriff. Wir kennen ja auch im Deutschen das Wort „Ehrfurcht“ - da geht es um die Art und Weise, wie wir mit einer anderen Person umgehen sollen. Es geht also nicht um eine *Angst vor Gott* (die leider in manchen Kirchen bis zum heutigen Tage gepredigt wird!), sondern die rechte Beziehung zu ihm. Dass wir Gott ernstnehmen. Dass wir ihn suchen. Dass wir mit ihm rechnen – und in der Folge unser Leben auf ihm bauen. Dass er keine Randfigur in unserem Leben ist, sondern die Hauptrolle spielen darf. Und dass wir in diesem Spiel des Lebens auch verstanden haben, wo unser Platz ist. Die Welt dreht sich nicht um uns!

Ich wünsche euch von Herzen, dass ihr in eurer jeweiligen Lebensphase neu mit Gott rechnet. Dass ihr ihn einlasst, ihm erlaubt, euer Leben und euren Alltag zu prägen. Und dass ihr das, was ihr tut, eben auch im Hinblick auf Gott hin tut. Und dass auf diese Weise eure Lebenszeit mit der Ewigkeit verbunden wird. Und hoffentlich werdet ihr dann am Ende eures Lebens auf euer Leben zurückblicken und von Herzen sagen können: „Ich habe bestimmt nicht alles richtig gemacht. Aber ich habe mir Mühe gegeben, in jeder Phase meines Lebens ein „gutes Leben“ zu führen und Gott zu ehren. Und wenn ich so auf mein Leben gucke, habe ich den Eindruck, dass mir das immer besser gelungen ist!“ Ganz ehrlich: Mit einem besseren Gefühl kannst du nicht sterben, vor allem dann nicht, wenn da noch einige Kinder, Enkel oder Freunde an deinem Bett stehen.

Wir feiern heute die Kinder, die zum ersten Mal in die KiTa kommen oder eingeschult wurden. Und gleichzeitig sind wir doch auch in unseren Lebensphasen. An der einen oder anderen Weiche. Ich glaube, dass es gut ist, das ganze Leben mit all seinen Phasen im Blick zu behalten. Um sich dann an jeder einzelnen Phase zu freuen und sie bewusst zu erleben.

Darin segne euch Gott!

Amen.

→ **Fragen zur persönlichen Anwendung und für Kleingruppen
auf der nächsten Seite.**

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- In welcher Lebensphase befindest du dich gerade?
- Was macht dir zurzeit am meisten zu schaffen?
- Wer oder was gibt dir gerade Kraft?
- Würdest du sagen, dass du mit deiner Zeit und deinen Möglichkeiten gut umgehst? Was würdest du gerne ändern? Wer oder was hindert dich daran?
- Spielt Gott gerade die Rolle, die er in deinem Leben spielen sollte? Gibt es Schritte, die du in dieser Hinsicht unternehmen könntest?

Impulse für den Austausch mit anderen

- Wie erlebt ihr den Rhythmus von Anspannung und Entspannung?
- Wofür geht in eurem Alltag die meiste Zeit drauf? Würdet ihr daran gerne etwas ändern? Wenn ja, was? [vielleicht hat die Gruppe dazu auch eine Idee!]
- Welche Phase liegt vor euch? Welche Rolle könnte eure Kleingruppe für diese kommende Phase spielen? Welchen Beitrag könnte sie leisten?